

Meldungen

**Ai Weiwei verwandelt
englisches Schloss**

London (dpa) • Aus der Ferne hat der chinesische Künstler und Regimekritiker Ai Weiwei das Schloss Blenheim Palace nahe Oxford verwandelt. Etwa 50 seiner Werke schmücken nun das 300 Jahre alte Gebäude, in dem Winston Churchill 1874 geboren wurde. Die Ausstellung „Ai Weiwei at Blenheim Palace“ wird am Mittwoch eröffnet. Mit Hilfe von 3D-Technologie, Zeichnungen und Modellen konnte sich Ai Weiwei, der China nicht verlassen darf, in seinem Studio in Peking ein Bild von Blenheim Palace machen, einem der schönsten Schlösser Englands.

**Privatbankier erhält
Mäzenatenpreis**

Bonn (dpa) • Der Privatbankier Wilhelm Winterstein wird für seine vielfältige Förderung von Museen in seiner Heimatstadt München, in Weimar und anderen Städten mit dem Mäzenatenpreis „Maecenas“ geehrt. Die undotierte Auszeichnung vergibt der Bonner „Arbeitskreis selbstständiger Kultur-Institute“ (AsKI) für privates Engagement in Kunst und Kultur. Winterstein habe sich unter anderem für die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, das Bayerische Nationalmuseum, die Glyptothek, das Lenbachhaus und das Haus der Kunst eingesetzt, teilte der Arbeitskreis am Dienstag mit.

**Bayerische
Staatsoper zur
Nummer 1 gekürt**



Berlin (dpa) • Die Bayerische Staatsoper in München ist das Opernhaus des Jahres. Musikkritiker aus Europa und den USA wählten die Bühne zum ersten Mal auf Platz eins ihrer jährlichen Bestenliste. Maßgeblichen Anteil an dem Erfolg habe der neue Generalmusikdirektor Kirill Petrenko, der seit 2013 in München ist, urteilt die von der Fachzeitschrift „Opernwelt“ befragten Kritiker. „Kirill Petrenko gibt dem Haus ein musikalisch-geistiges Zentrum“, sagte Opernintendant Nikolaus Bachler der Nachrichtenagentur dpa. Die Auszeichnung für sein Haus sei eine schöne Anerkennung für Mut und Risikobereitschaft. Aber: „Das Schöne und das Schwierige am Theater ist, dass es keinen Bestand gibt. Nach jedem Fall des Vorhangs werden die Karten neu gemischt, und es gibt nichts, worauf man sich ausruhen kann.“

Von den 50 Kritikern stimmten 8 für die Bayerische Staatsoper. Hervorgehoben wurden vor allem „das exzellente musikalische Niveau, die Breite und Qualität des Spielplans“ sowie der Einsatz für „markante szenische Handschriften“. Nominiert werden konnten Opernbühnen weltweit – neben den großen Häusern von New York bis Mailand auch kleine Bühnen wie das Stadttheater Gießen.

Die Münchner räumten nicht nur den Titel Oper des Jahres ab, sondern siegten auch in vier weiteren Kategorien. Der gebürtige Russe Petrenko wurde für seine Arbeit in München und sein Dirigat von Wagner „Der Ring des Nibelungen“ in Bayreuth zum Dirigenten des Jahres gewählt, das Bayerische Staatsorchester zum besten Orchester.

Der Linienkünstler in der Kirche

Dresdner Maler Max Uhlig gestaltet als Gesamtkunstwerk 13 Fenster von St. Johannis

Gewaltig, herausfordernd, imposant ist das Projekt, die riesigen Fenster der Magdeburger St. Johannis-Kirche als Gesamtkunstwerk zu gestalten. Der Dresdner Maler Max Uhlig hat sich dem Vorhaben gestellt. Zwei der insgesamt 13 von ihm gestalteten Fenster sind eingebaut und ab heute zu sehen.

Von Grit Warnat
Magdeburg • Die Kirche hoch über der Elbe wurde vielfach verletzt in ihrer jahrhundertelangen Geschichte. Mehrmals wurde sie Ruine, zuletzt im Zweiten Weltkrieg. Heute steht sie dank des Kuratoriums für den Wiederaufbau der Johanniskirche wieder mitten im Leben – als Eventkirche. Schlicht, modern, sachlich und gern aufgesucht von Gästen der Stadt, auch des Kirchturmaufstiegs wegen. Ab heute locken zum Besuch die ersten beiden der von Max Uhlig gestalteten spätgotischen Fenster. 13 sind es an der Zahl, 12 Meter hoch, sechs an der Südseite des Kirchenschiffes, sieben im Chor. Fertiggestellt werden sollen sie bis 2017.

Es ist ein Großprojekt für das Kuratorium, die Spendsammler, die Stadt, natürlich den Künstler. Es soll Uhligs künstlerisches Vermächtnis werden. Der 77-Jährige erarbeitete Ideen, entwarf und verwarf. Zuletzt arbeitete Uhlig unentgeltlich in den Glasstudios Derix im hessischen Taunusstein. Geschnittene Scheiben, Farbe auftragen, brennen. Für jede 60 mal 90 Zentimeter große Scheibe sind mehrere Brennvorgänge notwendig. Mittelalterliche Fertigungstechnik. Glasmalerei wie vor Jahrhunderten, passend zum gotischen Haus.

**Museumschefin: Ein
leuchtendes Farbenmeer**

Die seit 1945 existente Blankverglasung wird nach und nach verschwinden. Die Fenstersüdseite des Kirchenschiffes soll als große farbige Landschaft erscheinen und durch Sonneneinstrahlung, sich ändernde Lichtverhältnisse den Kirchenraum immer wieder verändern und neu erlebbar machen.

Annegret Laabs, Leiterin des Kunstmuseums Kloster Unser Lieben Frauen, das, angeregt durch die Uhlig-Fenster noch bis 26. Oktober eine große, in Kunstkreisen sehr beachtete Retrospektive des Linienkünstlers zeigt, spricht von einem „leuchtenden Farbenmeer“, das viel Farbe in den Raum bringen werde.

Der Künstler, zu DDR-Zeiten Außenseiter, weil er seinen eigenen Weg suchte und ging, heute in Sammlungen in New York, Basel, London, Paris präsent, hat sich gegen eine biblische Geschichte entschieden. Auch gegen Porträts, die in seinem Werk eine große Rolle spielen. Seine Überlegungen gingen anfangs auch zu historischen Persönlichkeiten, Otto von Guericke, Martin Luther ... Letztlich entschied er sich doch für Landschaft, für Vegetation, für Natur, die er wahrnimmt und die seinen Arbeiten so eigen ist und sich sowohl in seinen farbigen Landschaftsentwürfen wie auch in dem von ihm entwickelten Zyklus aus sieben Grisailen mit Weinreben für den Chorraum wiederfindet.

**Inspirationen aus
der Natur**

Uhlig zieht es für seine Arbeiten immer wieder hinaus. „Nur direkt von der Natur kann und will er die Natur erfassen – ob an Dresdens Elbufern, in den mecklenburgischen Weiten, im Erzgebirge oder ab den neunziger Jahren in seinem Domizil in Südfrankreich“, schrieb das Kunstmagazin Art über die Ausstellung in Magdeburg, die den Titel „Vor der Natur gewachsen“ trägt. Für die Kirchenfenster ließ sich der Dresdner in der Börde inspirieren, in der Herbstlandschaft. Wärme entspringt seinen Bildern, auch Feuer. Die Stadt brannte, auch die Kirche. „Aber Feuer steht nicht nur für Zerstörung“, sagt Annegret Laabs. Es stehe auch für Leben, für einen Neubeginn. Jede Generation werde mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen die Fenster anders deuten. Immer wieder neue Sichten.

**Spendenaktionen für
Realisierung**

Die neuen Fenster der Johanniskirche werden den Kirchenraum verändern, ihn vervollständigen. Rund 1,4 Millionen Euro kostet das Gesamtkunstwerk, Spendenaktionen laufen. Großzügige Unterstützung gab es bereits von Stiftungen und privaten Spendern. Einzelne Segmente der Fenster können erworben werden: Für 2000 Euro gibt es ein Segment und ein Stück Antikglas, signiert vom Künstler.

Für Kunsthistorikerin, Museumschefin und Kuratoriumsmitglied Laabs ist die Arbeit in dieser Größe in einem spätgotischen Schiff etwas ganz Besonderes: „Das gibt es nicht noch einmal.“

Max Uhlig als Glasmaler. St. Johannis wird wohl die Krönung seines Lebenswerkes.



Das erste von insgesamt sechs farbigen Fenstern auf der Südseite der Magdeburger Johanniskirche ist eingebaut. Foto: Uli Locke

Personalie Max Uhlig

1937: Geboren am 23. Juni in Dresden.
1951/54: Lehre als Grafischer Zeichner in einer Reklamewerkstatt, anschließend Grafischer Zeichner an der TH Dresden
1955/60: Studium der Freien Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Hans Theo Richter und Max Schwimmer
1960: Mutter und Geschwister



Max Uhlig

1964/1995: Arbeit als freischaffender Künstler in Dresden, zahlreiche Arbeitsaufenthalte im In- und Ausland, zahlreiche Preise und Ausstellungen

1980: Erste Beteiligung an der ART/Basel
1981: Tate Gallery, British Museum and Victoria and Albert Museum erwerben Grafiken
1995/96: Gründungsmitglied der sächsischen Akademie der Künste
1995/2002: Professur an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden

**Börsenverein
dämpft
Erwartungen**

Frankfurt/Main (dpa) • Wenige Tage vor der Frankfurter Buchmesse hat der deutsche Branchenverband Erwartungen an eine baldige Lösung im Streit mit Amazon gedämpft. Eine Einigung über E-Book-Rabatte zwischen Verlagen und dem Online-Händler sei nicht einfach, solange Amazon weiterhin im Buchmarkt ein Monopol errichten wolle, sagte der Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Alexander Skipis.

„Amazon will also der einzige Mittler zwischen Leser und Autor sein“, kritisierte Skipis. Das US-Unternehmen wolle aber nicht nur die Strukturen im Buchhandel zerstören. „Ich glaube, der Druck auf Amazon wird wachsen, da auch andere Branchen merken, in wessen Hand sie geraten sind.“

Amazon will im Streit mit einigen US- und deutschen Verlagen bei E-Books höhere Rabatte bis zu 50 Prozent. Nach Angaben des Börsenvereins hat Amazon deswegen auch die Auslieferung der gedruckten Bücher der betreffenden Verlage behindert. Amazon hat die Vorwürfe zurückgewiesen.

In Frankfurt kommt die Branche vom 8. bis 12. Oktober zur weltweit größten Buchmesse zusammen.

Meldungen

**Chipperfield lässt
Bäume wachsen**

Berlin (dpa) • Der britische Star-architekt David Chipperfield läutet die geplante Sanierung der Neuen Nationalgalerie in Berlin mit einer ungewöhnlichen Installation ein. Unter dem Titel „Sticks and Stones“ verwandelt der 60-Jährige die Glasshale des legendären Mies-van-der-Rohe-Baus mit 144 entrindeten Baumstämmen in eine Säulenhalle. „Eigentlich haben wir nichts anderes getan, als 144 Baumstämme in den schönsten Raum Berlins zu stellen und zu warten, was passiert“, sagte Chipperfield.

**Kunstsammlungen
ehren Porzellanmaler**

Dresden (dpa) • Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ehren mit der Sonderschau „Phantastische Welten“ einen der großen Fayence- und Porzellanmaler im deutschsprachigen Raum zum 300. Geburtstag. Im Böttgersaal des Zwingers sind bis Februar 2015 rund 100 Vasen, Teller, Krüge, Kannen, Platten, Dosen, Schüsseln oder Schalen zu sehen, die Adam Friedrich von Löwenfinck (1714-1754) gestaltete. Darunter sind Leihgaben aus bedeutenden Museen in New York, Amsterdam oder Hamburg sowie von Privatsammlern, sagte Museumsdirektor Ulrich Pietsch am Dienstag.

**100 Autoren zu Gast
beim Literaturfest**

München (dpa) • Rund 100 Autoren aus aller Welt kommen in diesem Jahr zum Literaturfest nach München. Unter den Gästen vom 19. November bis 7. Dezember sind die Literaturnobelpreisträger Günter Grass und Herta Müller, Schriftsteller Martin Walser sowie der Tenor und Buchautor Rolando Villazón. Das Kuratorenprogramm gestaltet der Leipziger Autor Clemens Meyer. Meyer will sich unter anderem mit dem Künstler Jonathan Meese über die „Diktatur der Kunst“ unterhalten.

Die Band Juli hisst nach vier Jahren wieder die Segel

Die fünf Musiker lassen es in ihrem vierten Album deutlich ruhiger angehen als bisher

Frankfurt/Main (dpa) • Zu Beginn ihrer Karriere vor zehn Jahren schwamm sie auf der „perfekten Welle“. Seit der jüngsten Albumveröffentlichung 2010 hat sich die Band Juli dagegen eher von den glatten Wogen treiben lassen. Es war lange still um die Musiker. Mit melodischen Gitarrenklängen nimmt das Gießener Quintett nun Kurs auf einen „kleinen Fleck im großen Meer“, wie es in einem Song heißt. Ihrer neuen Lead-Single gehen sie den Namen „Insel“ – ebenso wie ihrem vierten Album, das am 3. Oktober erscheint.

„In dem Song geht es darum, Frieden mit sich selbst zu schaffen und sich manchmal von Din-



Die Sängerin Eva Briegel und die Band Juli hissen nach vier Jahren Pause wieder die Segel – mit ihrem neuen Album „Insel“. Foto: dpa

gen zu lösen, wie eine gescheiterte Beziehung oder Dinge, die einen belasten“, erklärt Gitarrist

Simon Triebel das Lied „Insel“. Für vier Jahre nahmen sich die Künstler eine kreative Pause, um

sich „die Füße zu vertreten“, wie es Eva Briegel formuliert. Heraus kam ein Album, das für die Musiker vor allem eines sein soll: „So sehr Juli, wie irgend möglich.“

Ein Kutter, fünf Freunde und Zeit zum Treiben. Bei einem gemeinsamen Ausflug über die Gewässer Mecklenburg-Vorpommerns ließ sich Juli inspirieren. „Ein schönes Bild“ sei dieses Treibenlassen gewesen, sagt Sängerin Briegel. „Das Boot bewegt sich, aber das Grundgerüst ist dasselbe.“ Mehr als das Gerüst vom Musikstil jedoch nicht stehen geblieben: Die Welle, die 2004 einschlug, hat sich geglättet. „Sphärische, schwebende Klänge“ dominieren laut dem

Management das Album, „Juli“-Fans müssen sich auf seichtere Stücke einstellen als bislang.

Älter geworden sind die Gießener Musiker ohne Zweifel, reifer auch. „Wir beschränken uns mehr auf das Wesentliche. Früher wollten wir jede Idee umsetzen und haben versucht, alles in einem Song unterzubringen, koste es, was es wolle“, erinnert sich Gitarrist Jonas Pfetzing.

Mit Liedern wie „Perfekte Welle“, „Geile Zeit“ oder „Elektrisches Gefühl“ landeten sie in den Charts auf den vorderen Rängen. Mit ihrem neuen Album „Insel“ wollen sich Juli nun sogar selbst übertreffen.